

# Social-Demokrat.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redaction und Expedition:  
Berlin,  
Gitschinerstraße 17.

Die Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich  
am Montag, Donnerstag und  
Sonntags Abends.

Abonnement-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 15 Sgr., monatlich 5 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Postämtern in Preußen 15 Sgr., bei den außerpreussischen Postämtern in Deutschland 12 1/2 Sgr., (44 Kreuzer (alt. Währ.))

Bestellungen werden auswärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem soliden Speciteur entgegen genommen. Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreispaltige Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien, Amerika, China und Japan Mr. A. Daouing 8 Little-Newport-Street, Leicester-Square. W. C. London.

Mit dem 1. Oktober hat ein neues Vierteljahrs-Abonnement auf den „Social-Demokrat“ begonnen. Wir ersuchen diejenigen, welche noch abonniren wollen, dies sofort zu thun. Den neuen Abonnenten wird das Blatt für das ganze Quartal, vom 1. Oktober an, vollständig nachgeliefert.

## Der 26. Oktober.

Ob es trotz des Manifestes der Linken oder vielleicht gerade in Folge desselben am 26. Oktober zu neuer Demonstrationen kommen wird, läßt sich noch immer nicht übersehen. Nach einem Berichte der „Liberte“ ist Raspail trotz des Briefes, in dem ihm die Wähler von dem Vorhaben abgerathen haben, entschlossen, sein Wort einzulösen. In einer Privatversammlung, welche am vergangenen Sonntag in Belleville stattgefunden hat, wiederholte der Deputirte von Paris, daß es sein Entschluß sei, an dem bestimmten Tage in der Kammer zu erscheinen. Die Anwesenden, etwa 600 Personen, verpflichteten sich, ihn zu begleiten. Es wurden in derselben Versammlung die Candidaturen Cantogrel's und Faure's für die nächsten partiellen Wahlen in Paris festgestellt.

Napoleon soll kein Geheimniß aus dem Entschlusse machen, einer bewaffneten Revolution mit allen zu beschaffenden Mitteln bis zum letzten Athemzuge Widerstand zu leisten, und die Voraussicht ist sogar weit getrieben, daß ein ganzer Plan des Rückzuges nach Paris existirt, für den Fall, daß die Hauptstadt die Regierung verloren gehen sollte, wonach dann die Zuhilfenahme der Truppen der Provinz allenfalls eine vollständige Operation gegen Paris organisiren werden würde, d. h. immer nur, wenn die Arbeiter gehorcht. Der Maire des Faubourg St. Antoine (zwölftes Arrondissement) erklärt, daß alle Arbeiter seines Viertels entschlossen seien, am 26. v. M. nicht zu feiern und sich an keinerlei Feiern aufzugabe; aber der ehrenwerthe Comite vergißt, zu sagen, was die „schlechten“ Arbeiter an jenem Tage zu thun gedenken. Hoffentlich wird die „schlechten“ Arbeiter in der Majorität.

Die Strike-Angelegenheit läuft fortwährend neben der politischen her. Die Blätter schreiben:

Man glaubt, daß der Strike der Commis der Pariser Waarenhandlungen, an welchem sich bis jetzt über 1000 Personen betheiligt haben, wohl schnell zu Ende kommen wird. Jetzt haben sich nämlich auch die Oberangestellten der offenen Geschäfte, wie die Kassirer, Inspectoren, Verkäufer, die bis jetzt sich nicht an der Bewegung betheiligt haben, entschlossen, auszutreten, wenn die Principale nicht nachgeben. Diese sind für solche Geschäfte ganz unentbehrlich notwendig, und es ist fast unmöglich, sie zu ersetzen. Die Commis halten fast jeden Tag Versammlungen, ohne daß jedoch die Ruhe gestört wird. Die großen Magazine werden von Polizeidienern bewacht. Vor denselben wird es fortwährend starke Zusammenrottungen, ohne daß Demonstrationen stattfinden. Die großen Magazine sind heute fast nur weibliches Personal. Sie bestehen sich nämlich junge Mädchen aus einer Waisenanstalt lassen. Diefelben tragen ihr graues Costüm mit einem Kreuze auf der Brust, was inmitten des Glanzes der verschiedenen Ausstellungen einen sonderbaren Eindruck macht. Die Commis haben beschlossen, wenn die Principale binnen drei Tagen nicht nachgeben, selbst Läden zu eröffnen. Ein Streik der Arbeiter der Bergolder, ist in Paris noch auszuweichen. Diese verlangen keine Lohnerhöhung, sondern ihre Arbeit eingestellt, weil ihre Principale die Vertheilung ihres Lohnes, welche sie früher bewilligt, um zwei Centes (um 50 C. bis 1 Fr.) verringern wollen. Die Buchbinder haben ebenfalls zu arbeiten aufgehört.

Ueber den jetzt erfolgten Bruch der Socialisten mit den Abgeordneten der Bourgeoisdemokratie und die Haltung, welche erstere zu beobachten gedenken, wird nachstehende Correspondenz eines unserer pariser Parteifreunde Aufschluß:

Paris, 20. Okt. 1869.

Zur Zeit der letzten Wahlen für den gesetzgebenden Körper dahier, hatte ich meinen Parteigenossen jenseit des Rheins mitgetheilt, daß der Socialismus, wenn auch arg zugerichtet, doch nicht getödtet werden konnte unter der Regierung des Reichsverweslers, und daß sich dessen Lebensfähigkeit von Neuem in den Wahlbesprechungen zeige. Ich sah mich damals auch genöthigt die Ansichten des Correspondenten eines deutschen Bourgeoisjournals, der da meinte, daß von dem Vorhandensein einer socialen Bewegung sich wenig Spuren zeigen, heftig zurückzuweisen. Ich theilte damals unter Anderem die Ansichten meines Freundes Briosne, eines der eifrigsten und zugleich beliebtesten social-demokratischen Vorkämpfer mit, daß die Socialisten, wie die Dinge damals standen, nur Männer in die Kammer wählen wollten, die den Sturz des Kaiserreichs herbeiführen helfen, daß sie aber, die Socialisten nämlich, eine festgeschlossene eigene Partei bilden wollten, um einen Druck auf dieselben ausüben zu können, und schließlich, wo derselben Halt machen würden, das Werk d. h. die Herstellung eines social-demokratischen Staates allein fortzusetzen und zu vollenden. — Fünf Monate sind seit jener Zeit ungefähr vergangen, und nur völlig Blinde werden heute noch zweifeln können, daß die gegenwärtige politische Bewegung nur als Mittel zur baldigen socialen Revolution dienen wird. Haben die neuen Deputirten die sogenannten „Unversöhnlichen“ den gemachten Erwartungen entsprochen? Nein! Was thaten dieselben während der fünf Monate, wo ihnen so oft Gelegenheit geboten war, ihre „Unversöhnlichkeit“ einerseits und die Gefühle echter Volkstreue andererseits zu zeigen? Nichts! Was thaten dieselben als das Corps legislatif verlegt wurde, ehe noch die Wahlen sämmtlich befristet waren? Man wollte damals das Gouvernement interpelliren, wegen der im Juni stattgefundenen Polizeireffesse, und was that man? Nichts! Man ließ sich Wehrtauch streuen, während man Lustreisen machte, um sich von den letzten Wahlstrapazen zu erheben, oder man ging gar auf Freiereisen. Die radikalen Bourgeoisjournale hatten vollauf zu thun, um die in Basel gefassten Beschlüsse bezüglich des Grundeigenthums anzugreifen und Mittelchen für die sociale Umgestaltung anzugeben, deren Inhalt sich in den Worten: „Arbeiter, helfet erst uns das erreichen, was wir erstreben, dann wollen wir sehen, was wir für Euch machen können!“ zusammenfassen läßt. Dafür kamen denn glänzende Artikel über den in Lausanne stattgefundenen Congreß, bei welchem Männer die Stelle als Vicepräsidenten erhielten, die man nur der Form nach für Deputirte der internationalen Arbeiterassociation halten konnte (wie dies mit Herrn Amand Goegg in Basel der Fall war). Von der äußersten Linken hörte man fast gar nichts. Da traf das Schreiben eines Mitgliedes des „tiers état“ (dritter Stand), Kératry, ein, in welchem er ankündigte, daß, wenn der gesetzgebende Körper nicht nach Ablauf der von der Constitution bestimmten Frist einberufen werde, er sich an Ort und Stelle zur bestimmten Stunde einfinden werde, wie eine Bombe ins friedliche Lager. Dieses Schreiben, das zugleich ein Aufruf zu einer Gesammthandlung an alle, dem jetzigen Gouvernement nicht holden Deputirten war, fand ein freudiges Echo. Mehrere „Unversöhnliche“ schlossen sich an; die Art und Weise, wie sich dies Alles entwickeln sollte, war schon angegeben; 40 Mann von der „Bastille“ angehend sollten zur Zahl von 100,000 anschwellen, bis dieselben am Palais Bourbon ankämen. Das Dekret vom 2. Oktober erschien, der Corps legislatif wurde auf den 29. November einberufen. Herr Kératry zog sich befriedigt zurück. Die radikale Presse fiel über das Nichtsthandhalten desselben her, die Bewegung stieg; da auf einmal traten Presse und Deputirte von ihrem Vorhaben, eine Demonstration vorzubereiten, ebenfalls ab und zwar weil dieselben fürchteten, es könne zu Gewaltthaten führen! Der ganze Ruch der Linken bestand darin, daß sie ein Manifest ausarbeiteten, in welchem sie ihren „Mitbürgern“ in hohlen Worten auseinandersetzt, warum sie sich nicht am 26. Okt. zur Kammer begeben will. Ich will aus dem Manifest, das sicherlich in deutschen Blättern vollständig wiedergegeben sein wird, nur einzelne bemerkenswerthe Stellen hervorheben. „Begäben wir uns zur Kammer.“ heißt es im Manifest, „so würden wir notwendiger Weise eine Manifestation hervorgerufen, deren Gang und Tragweite bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge Niemand bestimmen kann. Wir haben alldann nicht das Recht, das Schicksal der wiedererwachenden Freiheit dem Zufall preiszugeben.“ Weßhalb müssen wir hier fragen, war man Anfangs mit dem Vorschlage Kératry's überhaupt einverstanden? Weil man glaubte sich in London zu befinden und eine Art Meeting veranstalten zu können, wo man in schönen Phrasen

seinen Republikanismus an den Tag legen kann und mit dem erhaltenen Applaus die „Demonstration“ beschlossen ist, worauf dann jeder ruhig nach Hause geht. Man erkannte aber bald, daß man hier Pariser vor sich habe, die in solchen Dingen keinen Spas verstehen. Wie? Die Linke, die dem Kaiserreich ewigen Haß schwört, sagt, daß eine Manifestation einen Charakter annehmen könnte, den Niemand bestimmen kann? Dieses „Niemand“, es kennzeichnet die „Unversöhnlichen“ als Untaugliche! Und die Linke flüchtet die wiedererwachende Freiheit dem „Zufall“ preiszugeben! Wie? War es vielleicht Zufall, daß bei den letzten Wahlen in den bei einer Gesichtswendung maßgebenden Bezirken, die dem Gouvernement feindlich gegenüber stehenden Candidaten zu Abgeordneten gewählt wurden? Man wählt Euch als Männer der That und Ihr thut nichts, weil dies heißen würde, das Schicksal Frankreichs dem Zufall übergeben! Wahrscheinlich, Ihr seid schon gerichtet, wenn man keine bessere Meinung von Euch hegt, als Ihr sie selbst habt! Es darf deshalb nicht Wunder nehmen, wenn in einer Versammlung, welche am selben Abend stattfand (einberufen von einem Wahlcomite), und zu welcher die Linke eingeladen wurde, die erschienenen Abgeordneten fast empfangen wurden. Die Herren Dancel, Gambetta, Jules Simon, Ferry und Bellenfant hatten zugefagt und waren erschienen. Garnier Pagès antwortete gar nicht — er ist zu sehr beschäftigt, die Geschichte von 1848 zu schreiben, wofür ihm seine Wähler gewiß nicht ihre Stimmen geben — Jules Favre sandte einen Brief, dessen Berlesung wegen seiner impertinenten Fassung allgemeine Unzufriedenheit hervorrief (liberale und offizielle Mütter nennen den Ton einen „würdevollen“). Der Brief beginnt: „Ich bin nicht Aufforderungen von der Art und Bedingungen, wie diese, welche sie mir zuschickten, gewohnt, und noch weniger, denselben Folge zu leisten.“ — Man fragte die erschienenen Abgeordneten, wie sie sich am 26. Oktober zu verhalten gedächten. Nach der gegebenen Antwort, die aus dem Manifest selbst ersichtlich ist, wurden dieselben von Leffrançois und Briosne energisch unter allgemeinem Beifall bekämpft. Die „Unversöhnlichen“ drangen mit ihren Thesen nicht durch und sahen sich zum Theil gezwungen, die Rednertribüne zu verlassen, wie dieselben auch die Versammlung verließen, ehe dieselbe beendet war, wobei sie sicherlich keine große Meinung von „Männern der Action“ zurückließen. Briosne sagte ihnen, daß man bei den letzten Wahlen nicht Männer des Cabinets, sondern der That zu wählen glaubte; man brauche keine Parlamentsredner. Wenn die Linke am 26. ihre Pflicht erfüllt hätte, wären 500,000 Männer gefolgt. „Aber wisst es wohl“ — fügte er hinzu — „der Augenblick wird kommen, wo Ihr mit hineingerissen werdet! Wir werden uns dann daran erlauben, was Ihr hättet thun können, daß das Volk sich Euch angeboten hat und Ihr nichts gethan habt.“ — Tags darauf ging unter den Wählern ein Schreiben herum, für welches Unterschriften gesammelt wurden, dessen Hauptinhalt eine Aufforderung an die in Paris gewählten Deputirten ist, ihre Mandate niederzulegen, um zu neuen Wahlen schreiten zu können. So hat die Linke in 3 Monaten das ganze Vertrauen verloren, weil sie nicht zu handeln verstand. Wir wollen uns darüber freuen, zum Wenigsten kommt es an's Licht, daß von der „bürgerlichen Demokratie“ nichts zu erwarten ist. Einmal das Mandat für 5 Jahre in den Händen, glaubt dieselbe, Perrin der Nation sein zu können, und handeln zu dürfen, wie es ihr „Bevorzugtem“ für gut findet, aber die Pariser sind mehr als „Stimmvieh“. Die Frage ist jetzt, wird der 26. Oktober eine Entscheidung bringen? Wir glauben: Nein, weil durch das Auftreten der „radikalen“ Bourgeoisie Verwirrung im Arbeiter-Volk hervorgerufen wurde. Wir möchten deshalb aus Vorsicht sogar absehen; denn fängt das Proletariat jetzt den Kampf an, ohne daß es noch geeinigt ist, so hat das Gouvernement wohl leichtes Spiel. Die Demokratie wäre selbst wie 1848 gegen dasselbe gerichtet. Die Demokratie hätte beginnen müssen und der Sieg wäre sicher gewesen. Doch ist nichts verloren, wir glauben sogar viel gewonnen, denn das Volk, die arbeitende Klasse wird jetzt von allen, selbst den radikalen Bourgeoisideen gereinigt sein, und in sehr kurzer Zeit, vielleicht bei den baldigen Erziehungswahlen, kann der Kampf gegen Regierung und Bourgeoisie losgehen. Es gilt jetzt, nur die gänzliche Unfähigkeit der Gesammtbourgeoisie zu beweisen und zu verbreiten; die Zeit bis zum 26. ist dazu zu kurz. Deshalb wird man sich für den Augenblick zwingen müssen, sich zurückzuhalten. Wie aber auch die Dinge noch kommen mögen, Eure Pariser Parteigenossen werden zeigen, ob Biomarc'sche Thaler die Triebfeder ihrer Handlungen bilden. Mit social-demokratischem Gruß Leo Frankel.





**Offenbach, 20. Okt.** (Neue Ausbreitung in Niederrade.) Je näher der Zeitpunkt herankommt, wo wir das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht als Schwert in der Hand führen, mit welchem wir unsere zahlreichen, offenen und verkappten Gegner zu bekämpfen Gelegenheit haben, um so größer wird die Zahl der streitenden Mannen, die sich alle auf den Schlachtfeld freuen, welcher sie zur Wahlurne beordert. Die Kreise Offenbach und Dieburg bilden für die Wahl eines Reichstagsabgeordneten einen Wahlkreis. Nachdem wir den Kreis Offenbach vollständig bearbeitet haben, dringen wir schon seit mehreren Wochen in das Herz des Dieburger Kreises, in Dieburg selbst, ein, während auf dem Lande die Agitation durch die umliegenden Orte verbreitet wird. In Dieburg haben wir bereits festen Fuß gefaßt, die Hauptagitation läßt sich aber erst ausführen, wenn die zahlreichen Arbeiter, hauptsächlich Zimmerleute und Maurer, bis Mitte November wieder nach halbjähriger Abwesenheit, in ihre Heimath zurückgekehrt sein werden. Dagegen werden die übrigen Ortschaften, von welchen die Arbeiter größtentheils bloß 8 Tage abwesend sind und jeden Samstag nach Hause kommen, schon jetzt in Agitation genommen, und es ist bei der am Sonntag den 10. d. in Niederrade abgehaltenen freien Arbeiterversammlung eine Mitgliedschaft von 50 Mann entstanden. Es wird nun nicht mehr gerüht, bis wir den ganzen Kreis Dieburg für uns gewonnen haben, um am Tage der Schlacht an allen Orten in geschlossenen Colonnen aufmarschieren zu können. Mit social-demokratischem Gruß und Handschlag S. Preiß.

## Verbands-Heil.

Für den Allgemeinen deutschen „Arbeiter-Schafts-Verband“.

**Allgem. deutsche vereinigte Metallarbeiter-Schaft.**  
Bei der engern Präsidentenwahl zwischen den Herren S. Hauslein in Offenbach und C. Schalmeyer in Hamburg haben ferner Stimmen erhalten: in Offenbach: Hauslein 61, in Magdeburg: Hauslein 15 und Schalmeyer 1, in Braunschweig: Hauslein 65, in Lüneburg: Hauslein 85, in Essen: Hauslein 15, in Altona: Hauslein 15, Schalmeyer 1, Schmalz 1, in Hannover: Schalmeyer 60, Hauslein 6, in Bückau: Hauslein 31, Schalmeyer 2, in Bremen: Schalmeyer 53, in Gotha: Schalmeyer 19 Stimmen. Die Mitglieder in München erklären, sich der Majorität anzuschließen zu wollen.

**Allgem. deutsche Genossenschaft der Hand- und Fabrik-Arbeiter.**

**Eilberfeld, 21. Okt.** (An die Mitglieder.) Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Verbandspräsidiums vom 18. Okt. c. (siehe Nr. 123 des „Soz. Dem.“), nach welcher die ordentliche Generalversammlung des Verbandes auf den 6. Januar 1870 nach Berlin berufen wird, mache ich die Mitglieder unserer Arbeiterschaft auf die §§ 20, 21, 22 und 23 aufmerksam und ersuche die Wahl von Delegirten zur Generalversammlung in der vom Verbandspräsidium vorgeschriebenen Frist vom 1.—15. Dez. vorzunehmen. Nach § 23 unserer Statuten müssen Anträge, welche auf die Tagesordnung kommen sollen, drei Wochen vor der Generalversammlung beim Präsidium eingereicht werden, ich ersuche somit die Mitglieder, etwaige Anträge rechtzeitig mir einzubringen, und ich setze als äußerste Frist den 15. Dezember fest. Es werden die eingelaufenen Anträge den Mitgliedern durch Circular bekannt gemacht, welche nach dem 15. Dez. einlaufen, können nicht mehr berücksichtigt werden. Möge die uns bevorstehende Generalversammlung uns kräftigen und fester aneinander-schließen, damit die jüngsten Kämpfe bald überwunden sind und wir in festem Schritt als Arbeiterbataillon marschieren. Mit Gruß und Handschlag Carl Klein.

**Vindon bei Hannover, 14. Okt.** (Versammlung.) Montag den 11. Oktober war im Wilsel'schen Saale von den Mitgliedern der Manufakturarbeiterschaft und von der Hand- und Fabrikarbeiter-Genossenschaft eine Versammlung abgehalten, wozu auch Frauen eingeladen waren. Herr Dickhoff wurde Vorsitzender, Unterzeichneter Schriftführer. Zunächst sprach Herr Kette über die Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken und schilderte eingehend alle dadurch entstehenden Uebel. Redner forderte auf, daß die Arbeiter sich die Bruderhand reichen möchten, um den jetzigen Zuständen ein Ende zu machen. Frau Falbusch wendete sich an die anwesenden Frauen, verwies sie auf den eben gehaltenen Vortrag und forderte dieselben auf, ihre Männer zur fleißigen Agitation und zum Besuch der Versammlungen aufzumuntern. Auch die Männer seien verpflichtet, ihre Frauen anzuführen über die Arbeiterfrage, und wenn die Frauen zur Versammlung eingeladen, sollten auch sie nicht sagen: „Bleib zu Haus, was willst Du dort thun“, was leider häufig vorkomme. Die Frau empfinde alle Uebel der Frauenarbeit in Fabriken, die der Redner erwähnt habe, aber bei dem jetzigen Lohn, den der Mann verdiene, müßte leider die Frau mit nach der Fabrik, um nur das Nothwendigste zum Leben zu verdienen. Herr Kette hielt dann noch einen Vortrag über den Zweck der Gewerkschaften; ferner sprachen noch die Herren Lott, Dickhoff, Heine-mann und Stah. Alle Redner forderten zu zahlreichem Beitritt auf. Auszeichneten sich Mehrere ein. Mit social-demokratischem Gruß D. Wahlmann.

**Allgemeiner deutscher Schuhmacher-Verein.**

**Berlin, 18. Okt.** (Zur Beachtung.) Da der Rechnungsabschluss dieses Quartals stattgefunden muß, so ersuche ich die Bevollmächtigten und sonstigen Beamten, dafür zu sorgen, daß in den nächsten Tagen die Abrechnungen sämtlicher Mitgliedschaften pünktlich an die Hauptkasse gelangen, ganz gleich, ob Geld vorhanden ist oder nicht, die Abrechnung muß ich haben, damit Ordnung herrschen kann; auch bitte ich die Mitglieder darum, daß jeder Einzelne mit dafür Sorge trage, daß Ordnung im Verein geschaffen wird, Jeder muß sich der Gesamtheit unterordnen, dann sind wir im Stande, Großes zu vollbringen. Also ihr Schuhmacher aller Orts, rührt Euch, die Zukunft gehört uns! Leider

habe ich die traurige Pflicht, mitzutheilen, daß eins unserer ältesten Mitglieder in Offenbach a. M. gestorben ist; sein Andenken werden wir ehren. Mit demokratischem Gruß F. Kurin, Haupt-Cassirer, Königsgraben 15.

**Hannover, 13. Okt.** (Versammlungen.) Sonntag den 10. d. hielten wir eine öffentliche Versammlung ab. J. Sander eröffnete dieselbe, Unglaub wurde Vorsitzender, Unterzeichneter Schriftführer. Tagesordnung war, Gründung von Krankenkasse und Schuhmacher-Verkehr. Unglaub hielt eine Ansprache und verlas dann die Kasseler Statuten, Unterzeichneter die Hamburger. Dann hob Herr Häufiger den Nutzen einer Krankenkasse und eines Schuhmacher-Verkehrs hervor, welches eine lebhaft Debatte hervorrief, woran sich die Herren Kramer, Unglaub, Penste, Sander, Häufiger und Unterzeichneter beteiligten. Es wurde eine Commission von 8 Mann zur Berathung der Statuten gewählt, monoch Schluß erfolgte. Alsdann hielten wir noch eine geschlossene Mitglieder-Versammlung ab. J. Sander verlas die Quartalsrechnung, Unglaub und Unterzeichneter erhoben dann die Anklage gegen den bisherigen Bevollmächtigten Kramer, daß er in's Lager der „Ehrlichen“ übergegangen sei, wo er es schon bis zum Schriftführer gebracht habe. Dieser läugnete darauf, Mitglied der „Ehrlichen“ Partei zu sein; er habe, sagte er, noch keinen Beitrag gezahlt, sondern sich nur unterschrieben, um für den Eisenacher Delegirten der Rohrenpartei zu bezahlen u. s. w. Schließlich legte er sein Amt nieder. Dann wurde Unglaub zum Bevollmächtigten vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Er versprach seine ganze Kraft unserer Gewerkschaft widmen zu wollen, wovon wir auch überzeugt sind. Kollegen und Parteigenossen, seid auf der Hut; wenn sich noch mehr „Ehrliche“ in unseren Reihen finden sollten, die da unsere Organisation stören möchten, hinaus mit ihnen! Parteigenossen, hebt Euer Haupt kräftig empor, thue ein jedes von Euch seine Schuldigkeit, dann muß die Partei zusehends wachsen. Der Sieg soll unser werden. Ohne Kampf kein Sieg, darum kämpft wacker. Es lebe unser Verein! Es lebe die feste Organisation! Mit social-demokratischem Brudergruß C. Anders, Schriftführer, ein „Unschlicher“.

**Allgemeine deutsche Gewerkschaft der Schneider, Kürschner und Kappenmacher.**

**Hamburg, 20. Okt.** (An die Mitglieder.) Ich fordere alle Mitglieder, insbesondere die Bevollmächtigten, auf, darauf zu achten, daß das Statut genau befolgt werde. Einschreibegelde ist 5 Sgr., nicht 7 1/2 Sgr. Ferner darf unter allen Umständen nur für 15 Meilen Reisegeld ausbezahlt werden. Es ist dies wohl zu beachten. Ferner muß sich jedes Mitglied bei der Abreise die Reiselegitimation vom Bevollmächtigten ins Buch eintragen lassen, sonst erhält es keine Reiseunterstützung. Also aufpassen. F. S. Liebisch.

**Hamburg, 11. Okt.** (Versammlung.) Gestern fand offizielle Mitglieder-Versammlung statt. Es verlas unser Präsident einen gegen ihn von einem gewissen Freitag in der Nr. 37 von Liebknecht's Blatt gerichteten Artikel. Nachdem dann Liebisch sein Verhältniß zu Freitag der Versammlung näher auseinandergesetzt hatte, übergab er den Vorsitz an Herrn Johns, und bat die Versammlung, in seiner Abwesenheit sich frei anzuspochen, wie sie über besagten Artikel und ihn selbst denke. Hierauf verließ er die Versammlung. Herr Johns eröffnete die Debatte, an der sich Bräuer, Kreet, Cramer, Rudolf u. A. beteiligten; sämtliche Redner verdamnten das Vorgehen Freitag's, welcher, beiläufig gesagt, ein sich gern wichtig machender, aber unbedeutender „Ehrlicher“ ist. Es wurde dann einstimmig unserm Präsidenten ein Vertrauensvotum erteilt, und Freitag wurde für unwürdig erklärt. Kollegen, Ihr wißt, mit welchen elenden Mitteln die „Ehrlichen“ gegen uns vorgehen, bloß um Zwietracht in unserer Gewerkschaft zu säen. Laßt Euch nicht beirren durch Altweiberlästlich, haltet fest zum großen Ganzen und steht zu Eurem Präsidenten Liebisch, so lange derselbe seine Schuldigkeit thut. Seid Alle versichert, daß nicht solche Schlafmützen im jetzigen Direktorium sitzen, wie derzeit im Kölner, wo grenzenlose Pflichtverletzungen vorkamen. Mit social-demokratischem Gruß und Handschlag Ditto Fiedler, Schriftführer.

**Gewerkverein deutscher Holzarbeiter.**

**Hamburg, 22. Okt.** (Zur Beachtung.) Die Herren Bevollmächtigten und Orts-Cassirer werden hiermit ersucht, demjenigen, welcher ein Düntungsbuch auf den Namen F. Brodhag von Alm, Bildhauer, lautend in Händen hat oder zur Rechtfertigung vorzeigt, dasselbe abzunehmen und mir zuzusenden, da es der Eigentümer in der Gegend von München verloren hat. Mit social-demokratischem Gruß Oskar Lehder, Präsident.

**Briefkasten.**

Privat-Annoncen können nur gegen baar Einwendungen berücksichtigt werden. L. P. in Altona: eingelangte Annonce kostet 8 Sgr.

**Für Hamburg.**

**Öffentliche Versammlung**

der hiesigen Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins

Montag, den 25. Oktober, Abends 9 Uhr,

in Lütge's Salon, Valentinskamp.

Tagesordnung: Besprechung socialer Fragen. Lehder.

**Für Altona.**

**Öffentliche Versammlung**

der hiesigen Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins

Dienstag, den 26. Oktober, Abends 9 Uhr,

in Wittmaad's Salon Große Bergstraße. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Hartmann aus Hamburg. — Mittheilungen. Georg Winter, Bevollmächtigter.

**Für Berlin.**

**Allg. deutsch. Maurer-Verein.**

Versammlung

Mittwoch, den 27. Oktober, Abends 8 Uhr

in Wolter's Lokal, Neues Gesellschaftshaus.

Tagesordnung:

Vortrag des Herrn G. Käbker: Ueber die Arbeit in der Schweiz. — Einzeichnung zur Sterbefasse. —

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Püpnig III., Stellvertreter des Bevollmächtigten.

**Für Berlin.**

**Allgem. deutsch. Zimmerer-Verein**

Versammlung Montag, den 25. Okt., Abends 8 Uhr

in Baade's Lokal, Große Frankfurterstr. 87.

Tagesordnung:

1) Vortrag des Vereinspräsidenten Herrn Käbker Ueber den Arbeiterschafts-Verband im Hinblick auf die Arbeiterschaft zum Allg. deutsch. Zimmerer-Verein. —

2) Ueber die Vereinsangelegenheiten. — 3) Fragelasten. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Ditto Käbker.

**Für Berlin.**

**Allg. deutscher Schuhmacher-Verein**

Versammlung

Montag, den 25. Oktober, Abends 8 Uhr

in der alten Jakobstr. 68, Eingang im Durchgang (Festel.)

Tagesordnung: Vortrag über die Arbeiterbewegung vom Unterzei- G. Zielon

Gäste willkommen.

**Für Berlin.**

**Allg. Taback u. Cigarrenarbeiter-Verein**

Geschlossene Mitglieder-Versammlung

Montag, den 25. Oktober, Abends 8 Uhr

in Meißner's Caffehaus, Landwehrstr. 11.

Tagesordnung: Wahl eines Delegirten zur Hauptversammlung. Fr. Brandt, Bevollmächtigter.

**Für Hamburg.**

**Allgem. deutsche Gewerkschaft der Schneider, Kürschner und Kappenmacher.**

Öffentliche Mitglieder-Versammlung

Montag, den 25. Oktober, Abends 9 Uhr

im Schneider-Amtshaus, Pferdemarkt. Tagesordnung:

1) Endgültiger Beschluß betreffs der Lokalveränderung Bericht der dazu erwählten Commission.

NB. Alle Schneidergehülften Hamburgs werden eingeladen. F. S. Liebisch.

**Für Hamburg.**

**Allg. deutsch. Maurer-Verein u. Allg. deutsch. Zimmerer-Verein.**

**Große Mitglieder-Versammlung**

Dienstag, den 26. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr

in Lütge's großem Salon, Valentinskamp 41.

Tagesordnung: 1) Socialer Vortrag. — 2) Wichtige Besprechungen. 3) Fragelasten.

Die Mitgliedsarten und Bücher müssen vorgezeigt werden, auf strenge Controlle wird gesehen. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. S. Edel, C. P. B.

**Für Altona.**

**Öffentliche Versammlung**

der Schneider, Kürschner und Wägenmacher

Montag, den 25. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr

im Schneider-Amtshaus, Kl. Mühlenstr. 13.

Tagesordnung: Vortrag des Präsidenten F. S. Liebisch aus Altona über die Arbeiterbewegung, die Gewerkschaften etc. Hierzu laden wir alle Arbeiter Altonas und umliegender Orte ein. J. A. J. S. F. W.

**Für Braunschweig.**

**Allg. deutsche verein. Metallarbeiter-Stiftungsfest**

Sonntag, den 31. Oktober,

in Schapper's Hotel. Von 4—7 Uhr Concert, von 9—3 Uhr Ball.

Billets zum Concert 2 1/2 Sgr., zum Ball für 5 Sgr., Gaste 7/8 Sgr.

An der Kasse findet kein Billetverkauf statt. Louis Schler, Bevollmächtigter.

**Für Eilberfeld.**

**Empfehlung.**

Allen Parteigenossen zur gefälligen Nachricht, mich hier selbst als Bärsternmacher etablirt habe, empfehle ich bei Bedarf bestens empfohlen.

Bei guter Waare gewähre ich allen Vereinsgenossen die Größe der Abnahme entsprechenden (mindestens 5 Sgr.) Rabatt.

**Wilhelm Budde, Große Klostergasse, Eilberfeld, im Oktober 1869.**

**Abschieds-Anzeige.**

Allen Freunden und Parteigenossen meine herzlichsten Grüße und meine besten Wünsche für ein glückliches Leben und fern ein herrliches Lebenswohl zu. Möge ich so fort wirken in dem Prinzip Cassale'scher Verein und nicht müde werden bis an ihr Lebensende.

Berlin, 22. Oktober 1869.

A. Rösch aus Frankfurt a. M. Julius Sipeer aus Altona